

Kunstfreunde Bensheim: Tammuz-Quartett spielte zum ersten Mal ein neues Werk von Ragnar Söderlind

Glanzvolle Uraufführung im Parktheater

Bensheim. Es ist schon eine Besonderheit, wenn ein Komponist eine Einführung in sein neues Werk gibt, das am selben Abend zum allerersten Mal erklingen wird.

Sehr viele Konzertbesucher haben dieses Angebot der Kunstfreunde Bensheim angenommen, um sich über das bevorstehende Ereignis zu informieren. Was sie erwartete, war kein wissenschaftlicher Vortrag, sondern Hinweise in Form eines sympathischen Gesprächs zwischen dem norwegischen Komponisten Ragnar Söderlind und dem Pianisten Oliver Triendl. Beide sind freundschaftlich verbunden, was hier sehr positiv spürbar war. Schließlich war es auch das Tammuz-Piano-Quartett, das den Anstoß zu dieser Komposition gab.

Der norwegische Komponist Ragnar Söderlind, Jahrgang 1945, gehört nicht der radikalen Moderne an. Ihm ist wichtig, dass Musik nicht alleine vom Verstand erfasst wird. Er zählt sich selbst eher zur klassischen Moderne, die das romantische Empfinden einbezieht. So bleibt in der Harmonik das tonale Spannungsverhältnis weitgehend erhalten.

Auch die Form ist kein Diktat, sondern verinnerlichte Erfahrung, die es ermöglicht, aus der Tradition heraus zu komponieren. Das erleichtert natürlich dem Hörer den Zugang zu dieser Musik erheblich, noch dazu in diesem Werk das folkloristische Element eine wesentliche Rolle spielt.

So benutzt er im ersten Satz, der die Überschrift "Der Wassermann - eine Einweihung" trägt, zwei schwedische Volksmelodien. Der zweite Satz geht auf ein norwegisches Märchen mit dem Titel "Der Junge und die Waldelfe - eine Verzauberung" zurück. "Variationen und Coda über eine finnische Hirtenweise" bilden einen Schlusssatz voller Verve.

Die spätere Wiedergabe im Konzert ließ diese Erzählstruktur in den einzelnen Abschnitten mit ihren wechselnden Geschehnissen und Überraschungseffekten deutlich werden. Dem Tammuz-Quartett gelang es hervorragend, mit seinem farbenreichen Spiel den Stimmungsgehalt zu vermitteln und den Hörer in das Geschehen einzubeziehen.

Sehr schön war der Kontrast im Mittelsatz mit seinem geheimnisvollen Beginn in dem weichen verschleierte Klang, wo sich ganz aus dem Leisen heraus eine fröhliche Episode mit vielen Überraschungseffekten entwickelte, um schließlich in einen verklingenden Schluss einzumünden.

Die ein wenig an Bartók erinnernde finnische Hirtenmelodie, die als Thema das Finale bestimmte, wurde in den einzelnen Variationen kunstvoll ausgestaltet. Neben Kontrapunktik und harmonischer Verdichtung wurde hier vor allem das rhythmische Element ausgekostet. Mitreißend gelang die temperamentvoll gespielte Steigerung in der Coda.

Viel Beifall für Premiere

Die Hörer spendeten viel Beifall für diese gelungene Uraufführung des 1. Klavierquartetts von Ragnar Söderlind, das die Opuszahl 107 trägt und damit auf die Vielzahl der Werke dieses Komponisten verweist.

Der frühreife Felix Mendelssohn Bartholdy war erst 12 Jahre alt, als er sein erstes Klavierquartett in d-Moll schrieb. Trotz der gelobten Premiere im Hause Goethe wurde dieses Werk erst vor wenigen Jahren veröffentlicht.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht hier deutlich das Klavier. Und damit konnte der Pianist Oliver Triendl gleich zu Beginn seine sensible Musikalität unter Beweis stellen. Auffällig war auch das gute und klanglich ausgewogene Zusammenspiel der hier eher untergeordneten

Im Mittelpunkt des Geschehens steht hier deutlich das Klavier. Und damit konnte der Pianist Oliver Triendl gleich zu Beginn seine sensible Musikalität unter Beweis stellen. Auffällig war auch das gute und klanglich ausgewogene Zusammenspiel der hier eher untergeordneten Streicher.

Daniel Gaede (Violine), Volker Jacobsen (Viola) und Gustav Rivinius (Violoncello), die sich 2007 mit Oliver Triendl zu einem Klavierquartett zusammengeschlossen haben, sind alle renommierte Kammermusiker und Solisten. Aber ihr Spiel deutet nicht auf abgeklärte Routine hin, sondern spiegelt Neugierde, Frische und Musizierfreude wider.

Diese Eigenschaften bestimmten auch die den Abend abschließende Wiedergabe von Johannes Brahms' Quartett Nr. 1 g-Moll op. 25. Hierbei werden alle vier Instrumente gleichwertig behandelt. Dies gilt sowohl für die Komposition als auch für diese fesselnde Wiedergabe. Beachtlich war die Intensität, mit der hier jeder Ton und jede Phrase gestaltet wurde.

Dies gilt nicht nur für die großen Spannungsbögen, sondern auch für die feinsinnig ausgestalteten Farbwerte im langsamen Satz. Diese Interpretation war in jeder Hinsicht bestechend und zog den Hörer in ihren Bann. So endete das mitreißend gespielte "Rondo alla zingarese" in tosendem Applaus. Mit einem ruhigen Satz aus Mendelssohns op. 2 als Zugabe verabschiedeten sich die Musiker. Karin Pfeifer

Bergsträßer Anzeiger

01. November 2011